Durch die enge Pforte auf den schmalen Weg – Teil 64

Das ist die Übersetzung des Seminars von Wayne Jacobsen, dem Co-Autor des Buches „Der Schrei der Wildgänse“.

Der schmale Weg = Der Weg des Gottvertrauens – Teil 14

Fragen und Antworten

Wie finden wir heraus, dass Gott uns liebt? Wie ist die Geschichte von Ananias und Sapphira im Hinblick auf Gottes Liebe zu verstehen?

Apostelgeschichte Kapitel 5, Verse 1-11
1 Ein Mann dagegen namens Ananias verkaufte im Einvernehmen mit seiner Frau Sapphira ein Grundstück, 2 behielt aber einen Teil des Erlöses unter Mitwissen seiner Frau für sich zurück: Er brachte nur einen Teil davon und stellte ihn den Aposteln zur Verfügung. 3 Da sagte Petrus: »Ananias, warum hat der Satan dir das Herz erfüllt (= bestrickt), dass du den Heiligen Geist belogen und einen Teil vom Erlös des Ackers für dich zurückbehalten hast? 4 Blieb er nicht dein Eigentum, wenn du ihn unverkauft gelassen hättest, und stand dir nicht auch nach dem Verkauf die Verfügung über ihn (d.h. den Erlös) frei? Warum hast du dir eine solche Handlungsweise in den Sinn kommen lassen? Du hast nicht Menschen belogen, sondern Gott!« 5 Als Ananias diese Worte hörte, fiel er nieder und gab seinen Geist auf. Da kam große Furcht über alle, die es hörten (oder: die zugehört hatten). 6 Die jüngeren Männer aber standen auf, hüllten die Leiche in Tücher und trugen sie zum Begräbnis hinaus. 7 Nach Verlauf von etwa drei Stunden trat auch seine Frau ein, ohne von dem Vorgefallenen etwas zu wissen. 8 Petrus redete sie mit den Worten an: »Sage mir: Habt ihr das Grundstück für diesen Preis verkauft?« Sie antwortete: »Ja, für diesen Preis.« 9 Da sagte Petrus zu ihr: »Warum habt ihr beide euch verabredet, den Geist des HERRN zu versuchen? Siehe, die Füße derer, die deinen Mann zu Grabe getragen haben, stehen vor der Tür, und sie werden auch dich hinaustragen!« 10 Da fiel sie augenblicklich zu seinen Füßen nieder und gab ihren Geist auf; und als die jungen Männer hereinkamen, fanden sie sie als Leiche vor; sie trugen sie hinaus und begruben sie bei ihrem Manne. 11 Da kam eine große Furcht über die ganze Gemeinde und über alle, die davon hörten.

Gott liebt uns zuerst, und wir müssen uns diese Liebe nicht mit gesetzlichen Werken verdienen. Aber im **Jakobusbrief** heißt es:

Jakobus Kapitel 2, Vers 17
So steht es auch mit <u>DEM GLAUBEN: Hat er keine Werke (aufzuweisen), so ist er an sich selbst (= für sich allein) tot.</u>

Was bedeuten in diesem Fall die Werke?

Wayne antwortet:

Ich könnte einen ganzen Tag damit verbringen, auch nur eine dieser Fragen zu beantworten. Dazu möchte ich aber etwas vorausschicken: Einfach nur,weil jemand ein Buch geschrieben hat, macht ihn das nicht gleich zu einem Experten. Ist das klar für Euch? Ich bin ein Bruder auf der Vertrauensreise und kann Euch meine Meinung zu diesem Thema sagen. Aber ich möchte damit nicht vermitteln, dass dies dann die einzige Antwort ist.

Jeder von Euch befindet sich auf seiner eigenen Reise, und Jesus Christus muss Euch ganz persönlich diese Fragen beantworten.

Eine Frage von Euch hat mit dem Alten Testament zu tun. Die beste Art, das Alte Testament zu lesen, ist durch die Augen von Jesus Christus. ER war die exakte Repräsentation von Gottes Wesen. Wenn Du also das Alte Testament liest und dabei zu einer anderen Vorstellung über Gott kommst als wie Jesus Christus sie repräsentiert hat, dann weißt Du, dass Du das Alte Testament nicht so liest wie Gott es will, dass Du es liest. Wenn Du beim Lesen des Alten Testaments die Vorstellung hast, dass der himmlische Vater ein zorniger Gott, ganz besonders im Hinblick auf Sünder sei und dann zum Neuen Testament übergehst und liest, wie Jesus Christus mit Sündern Partys gefeiert hat, dann hast Du da ein Problem. Wenn Du zuvor die Vorstellung von einem verärgerten Gott hattest, Der die Menschheit ausrotten will, selbst wenn Du an die Umstände bei der Geburt von Jesus Christus denkst, dann hast Du da ein Problem. Denn als die Engel den Hirten auf dem Feld die Geburt des Erlösers angekündigt haben, sagten sie Folgendes:

Lukas Kapitel 2, Vers 14
»Ehre sei Gott in Himmelshöhen und Friede auf Erden in (oder: unter) den Menschen des (göttlichen) Wohlgefallens!«

Hier wird also zum Ausdruck gebracht, dass Gott an Menschen Gefallen hat. Das ist eine sehr erstaunlicher Vers. Jesus Christus kommt in die finstere Welt, die aufgrund der Sünde verloren ist, um sie zu retten. Was empfindet Er der gefallenen Menschheit gegenüber? Gott hat so viel Erbarmen, dass Er diejenigen Menschen retten will, die sich von Jesus Christus erlösen lassen.

Der Grund, weshalb die Pharisäer Jesus Christus, als ihren Messias, abgelehnt haben, war der, weil Er nicht zornig aufgetreten ist, so wie sie es von dem gerechten Gott erwartet haben. Jesus Christus kam, um zu lieben und uns durch eine Beziehung in diese Liebe zurückzugewinnen. Von daher muss man das Alte Testament durch die Augen von Jesus Christus lesen.

Es gab in der Menschheitsgeschichte einige sehr herausragende Momente, wo Gott

eingreifen musste, um etwas Übles, was da passierte, zu stoppen. Dies hätte sich sonst bis zur Ankunft von Jesus Christus fortgesetzt. (Anmerkung von mir: Denken wir da vor allem an die Geschichte mit den Nephilim.) Aber Gott ist da nicht in die Menschheitsgeschichte eingebrochen, weil Er uns hasst, sondern weil Er uns liebt. Heute wissen wir, dass es keine reinen Menschen mehr waren, die bei der Sintflut umgekommen sind. Die einzigen, die noch übrig geblieben waren, waren Noah und seine Familie. Gott wusste ganz genau, dass die Menschheit es unter den Nephilim nicht mehr eine Generation weiter geschafft hätte. Denn dieses Übel hätte diese Menschen ansonsten völlig gefangen genommen. Da hätte es am Ende auch niemanden mehr gegeben, der hätte von Jesus Christus erlöst werden können.

Deshalb hat Gott in den Tagen Noahs so hart eingegriffen. Die Konsequenz der Sintflut war sehr hart. Ja, aber es war Gottes Liebe, die danach trachtete, die Menschheit zu bewahren, bis die Zeit erfüllt war, dass Gott Seinen Sohn auf die Welt sandte, damit Er sie erlösen konnte. Jesus Christus wurde unter dem göttlichen Gesetz geboren. Und Er wollte diejenigen erlösen, die ebenfalls unter diesem Gesetz geboren wurden, um sie in das Leben Gottes hineinzubringen.

In der gesamten Menschheitsgeschichte sind die einzelnen Phasen dieses Erlösungswerkes Gottes zu beobachten. In den Momenten, in denen Gott in die Menschheitsgeschichte einbricht, tut Er dies nicht, um bei uns Furcht vor Ihm auszulösen, sondern um die Seinen in Frieden und Liebe zu bewahren. Da das Kreuz bis dahin unsere Schmach noch nicht weggenommen hatte, hatten die Menschen die ganze Zeit Angst vor Gott. Aber als Jesus Christus kam, hat Er die Menschen dazu eingeladen, mit Ihm eine Beziehung einzugehen.

All das, was ich in den letzten 5 Minuten gesagt habe, ist die Zusammenfassung eines 9-stündigen Seminars, das ich vor einem Jahr gehalten habe. Ihr findet es online unter http://thejesuslens.com/category/part-one/. Es ist kostenlos, steht aber nur auf Englisch zur Verfügung. Ich glaube, dass dies ein sehr wichtiges Thema ist. Das Problem bei unserer Auslegung der Bibel ist, dass wir sie immer von Leuten gepredigt bekommen, die uns mittels Angst kontrollieren und die uns nicht in die Liebe des himmlischen Vaters einladen wollen. Wer da die Bibel selbst nicht studiert hat, merkt nicht, wo die Prediger vom Weg abkommen. Wenn jemand Anderes die Bibel für Dich auslegt, dann bist Du das Opfer seiner Interpretation.

Die am häufigsten zitierte Aussage aus dem Alten Testament ist:

Psalmen Kapitel 63, Vers 4
Denn Deine Gnade ist besser als das Leben: Meine Lippen sollen Dich rühmen.

2.Mose Kapitel 34, Verse 5-7
5 Da fuhr der HERR im Gewölk hernieder, und er (Mose) trat dort neben Ihn und rief den Namen des HERRN an. 6 Da zog der HERR vor seinen Augen vorüber und rief aus: »Der HERR, der HERR ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und reich an Gnade und Treue, 7 der Gnade auf Tausende hin (oder: Tausenden; vgl. 20,6) bewahrt, der Unrecht, Übertretung und Sünde vergibt, doch auch (den Schuldigen) keineswegs ungestraft lässt, sondern die Schuld der Väter an Kindern und Kindeskindern heimsucht, am dritten und am vierten Glied.«

Die Beschreibung Gottes im Alten Testament ist, dass Er ist:

- Gnädig
- Barmherzig
- Langmütig
- Treu
- Vergebungsbereit
- Gerecht
- Langsam zum Zorn

Das ist alttestamentliche Sprache. Gott wollte schon damals, dass die Menschen Seine Liebe kennen lernen. Doch als die gefallene Menschheit waren wir mehr auf die Elemente der Gottesfurcht fokussiert. Die Menschen dachten: „Ja, vielleicht ist Er schon irgendwie ein liebender Gott; aber Ananias und Sapphira hat Er umgebracht. Vielleicht können wir da doch nicht so sicher sein, dass Gott gütig und gnädig ist.“ Die Vorstellung der meisten Christen ist, dass Gott über Ananias und Sapphira so zornig wurde und sie dermaßen hasste, dass Er beide getötet hat. Aber es steht nirgendwo in **Apostelgeschichte Kapitel 5**, dass Gott sie gehasst hätte oder dass Er zornig auf sie gewesen wäre. Aber wir empfinden den Tod der beiden als Strafe, und es ruft bei uns Gottesfurcht hervor.

Ich denke, in Wahrheit geht es eigentlich um Folgendes: In einer neutestamentlichen Gemeinschaft, in der Menschen zusammenleben, um die Liebe des himmlischen Vaters miteinander zu teilen und die deswegen bereit sind, ihr Eigentum zu verkaufen, damit jemand Anderes essen kann, will Gott, dass diese erhalten bleibt und wächst, solange wie es irgendwie möglich ist. Ananias und Sapphira waren die Ersten, die versucht hatten, sich mit einem falschen Opfer geistlichen Status zu erkaufen. Sie täuschten vor, mehr zu geben als sie es in Wirklichkeit taten. Aus welchen Gründen auch immer, wollte Gott das so nicht haben. ER wollte nicht, dass diese Gemeinschaft jetzt schon gestört wurde. Deshalb hat Gott an diesem Tag Ananias und Sapphira heimgeholt. Es heißt nicht, dass die beiden keine Gläubigen gewesen waren. Und es wird auch nicht gesagt, dass sie in die Hölle fuhren. Es heißt im Originaltext lediglich: „Heute seid ihr bei Ihm. Heute wird euer Leben enden.“ Was immer auch hinter dieser Sache stand, es war die Liebe des himmlischen Vaters für die Mitglieder der neutestamentlichen Gemeinschaft UND für Ananias und Sapphira. Aber die Essenz dieser Geschichte ist NICHT, dass Gott Menschen tötet, weil sie gelogen haben. Denn wenn Gott dies täte, wie viele Menschen würden dann noch leben? Wenn Gott Menschen dafür tötet, weil sie sich einen geistlichen Status erkaufen wollten, würde niemand goldene Steine mit seinem Namen aufstellen können, wobei das Geld von Leuten stammt, die irgendeinen

Fernsehprediger unterstützt haben. Ehrlich gesagt ist so etwas in meinen Augen schlimmer als das, was Ananias und Sapphira getan haben. Und die Tatsache, dass das passiert und Menschen, die Geld haben, darauf hereinfallen, ist in meinen Augen eines der größten Gräuel unserer Zeit. Dies verunstaltet das Ansehen des Gottes der Bibel und der neutestamentlichen Gemeinschaft.

Würde Gott so etwas heute noch machen, dass Er jemand heimholt, der Seinem Werk im Weg steht? Ja, das würde Er tun. Und das ist ein liebender Vater. Wenn ich sage, dass Gott ein liebender Vater ist, dann schwelgt dabei bitte nicht in irgendwelchen Gefühlsduseleien. Gott liebt Dich; aber Er hat auch einen Plan, den Er Dir aufschlüsseln will. ER will, dass Du Dich in diesen Plan integrierst. Und da gibt es Gläubige, welche Seinen Plan durchkreuzen wollen. In diesem Fall holt Er diese Menschen heim.

Ich könnte Euch dazu Geschichten erzählen, die Euch höchstwahrscheinlich sehr erschrecken würden. Das will ich aber nicht. Solche Dinge passieren auch höchst selten. Das ist nicht die Botschaft, die Gott der Welt übermitteln will. Es gibt nichts, dass Dich dazu veranlassen könnte, zu fürchten, dass Er Dich töten will. Solch eine Art von Gottesfurcht bewirkt auch überhaupt keine Gerechtigkeit in Dir. Derjenige, der Angst vor Gott hat, ist in der Liebe des himmlischen Vaters noch nicht vollständig angekommen. Die Furcht vor Gott führt nicht zu Gerechtigkeit. Diese kann nur durch die Liebe erlangt werden.

Das, was ich erkannt habe, ist: Du kannst den Vater, Den ich kenne nicht auch kennen, ohne dass Du nicht auch so liebevoll sein willst wie Er. Das ist unmöglich. Ich muss da nicht mit Furcht an Euch arbeiten, sondern ich möchte Euch dazu einladen, Seine Liebe kennen zu lernen.

Jakobus Kapitel 2, Vers 18
Doch es wird jemand einwenden: »Du hast Glauben, und ich habe Werke; weise mir deinen Glauben nach, der ohne Werke ist, und ich will dir aus meinen Werken den Glauben nachweisen!«

Wir haben bereits besprochen, dass viele denken, sie müssten gute Werke tun, um ihren Glauben zu demonstrieren. Das ist jedoch genau das Gegenteil von dem, was Jakobus hier sagen will. Was er meint ist Folgendes: „Wenn Du behauptest, dass Dein Vertrauen zu Gott wächst und sich dabei jedoch keine Veränderung in Deinem Leben hier auf der Welt zeigt, dann solltest Du einmal darüber nachdenken, warum Dein Glaube nicht nach außen ausstrahlt.“ Wenn Du behauptest, in der Liebe Gottes zu leben, Du aber gleichzeitig lügst, betrügst, stiehlst und Deine Freunde hintergehst, dann würde Jakobus sagen: „Wenn Dein Glaube wirklich wahrhaftig wäre, dann ist er zumindest sehr schwach. Lass Gott Deinen Glauben zum Wachsen bringen, damit Du gerecht lebst.“

Es gibt heutzutage viele Menschen, die etwas lehren, was ich „Die Liebesbotschaft“ oder „Die Gnadenbotschaft“ nennen würde; doch wenn Du dann mit ihnen persönlich zusammen bist, musst Du leider feststellen, dass sie in Wirklichkeit, selbst wenn sie sich im Dienst befinden, hinterhältig, zornig und trügerisch sind. Was Jakobus hier sagt, ist: „Wenn Du das Leben in der Liebe des himmlischen Vaters nicht wirklich lebst, dann musst Du auch hinterfragen, wie ehrlich und authentisch Dein Glaube ist.“ Daran musst Du arbeiten und beten: „Vater, lehre mich, in Deiner Liebe und im Vertrauen zu Dir zu leben.“ Denn das und NUR das wird Dein Leben in dieser Welt verändern. Das möchte ich in der kurzen Zeit, die ich zur Verfügung habe, zur Beantwortung dieser Fragen sagen.

Frage:
Du hast gestern gesagt, dass es wichtig ist, Gottes Stimme zu hören. Bei mir sind oft viele Stimmen im Kopf, und ich bin mir nie sicher, welches Gottes Stimme ist. Wie kann ich das herausbekommen?

Wayne antwortet:
Um diese Frage in aller Ausführlichkeit zu beantworten, bräuchte ich vier Stunden. Der Mensch ist in einem Garten erschaffen worden, um im Gespräch zu sein, um die Sprache der Menschheit zu sprechen und die Sprache der Ewigkeit. Adam und Eva kannten Gott. ER kam ja schließlich täglich zu ihnen in den Garten und redete mit ihnen. Und sie verstanden Seine Sprache. Als sie dann gefallen sind, in die Finsternis gingen und Gott als jemanden angesehen haben, vor dem sie davon laufen müssten, anstatt als jemanden, zu dem sie hinlaufen sollten, haben die Scham und die Schande dem Menschen die Fähigkeit geraubt, wahrzunehmen, wie Gott zu unserem Herzen spricht.

Wenn wir nun in Jesus Christus erlöst sind, will Er uns wieder lehren, wie wir in dieses Gespräch der Ewigkeit eintreten. Wenn wir damit anfangen, ist das so, als ob wir auf der Erde eine Sprache erlernen würden. Zunächst einmal ist das sehr frustrierend, im Gottesdienst zu sitzen und überhaupt keine Vorstellung davon zu haben, was man da eigentlich singt.

Ich wünschte, ich würde Eure Sprache beherrschen. Einige von Euch wollten nach einer Seminarsitzung mit mir reden; aber für sie stellt die Sprache eine große Barriere dar. Ihr habt ja kein Problem damit, in der Sprache zu reden, mit der Ihr aufgewachsen seid. Mir geht es genauso. Aber es ist nicht leicht, eine Sprache zu erlernen, wenn man schon etwas älter ist. Denn dann machen wir das auf akademisch-schulische Art und Weise, indem wir Vokabeln, Verbkonjugationen und Aussprache lernen.

Die Kinder, die auf die Welt kommen, lernen eine Sprache nicht auf diese Art

und Weise, solange bis sie in die Schule kommen. Kinder beginnen ihre Sprache zu lernen, indem sie zunächst bemerken, dass andere Kinder um sie herum sprechen können. Dann greifen sie ein Wort nach dem anderen auf, genauso wie ich das in den drei Tagen, in denen ich jetzt bei Euch bin, gemacht habe. Ich habe einige deutsche Wörter gelernt, weil ich manche Lieder, die wir gesungen haben, auch auf Englisch kenne. Wenn ich 1-2 Jahre bei Euch wäre, würde ich Euch, glaube ich, schon ganz gut verstehen. Ich würde wahrscheinlich nicht sämtliche Zeitformen und die Aussprache richtig beherrschen, so dass jemand, der mich sprechen hörte, sofort wüsste, dass ich kein Deutscher bin; aber dennoch könnte ich mich mit einem Deutschen unterhalten.

Wenn Jesus Christus uns in eine Beziehung einlädt, möchte Er uns lehren, wie der himmlische Vater mit uns kommuniziert. Ich kann Euch sagen: Vertraut niemals einem Buch, das z. B. heißt: „Drei Methoden, wie du Gott hören kannst“ oder „Die vier Testfragen, woran du erkennst, dass Gott mit dir spricht“. Wenn Du lernen willst, auf Gottes Stimme zu hören, dann ist das eine Kunst und keine Wissenschaft. Gott spricht wahrscheinlich zu mir ganz anders als wie zu Dir.

Aber im Grunde genommen geschieht das folgendermaßen: ER wird Seine Gedanken in Deine Gedanken hineinlegen. Und Er will, dass Du dann Seine Gedanken erkennst, indem Du sie herauszufiltern versuchst. So machen es kleine Kinder. Kinder, die sprechen lernen, zeigen auf einen Stuhl und sagen: „Tisch“. Aber dann werden sie korrigiert, und sie hören das Wort „Stuhl“. Anschließend bringt man sie zum Tisch und sagt „Tisch“. Auf diese Art und Weise beginnt das Kind zu lernen. Das ist für uns immer sehr lustig zu beobachten, wenn ein Kind seinen Vater „Mama“ nennt. Dann lacht jeder. Aber schließlich lernt das Kind den Unterschied kennen. Es braucht 2 Jahre, bis ein Kind sprechen kann.

Und etwa genauso lange dauert es, bis der Mensch lernt und erkennt, wie sehr er von Gott geliebt wird. Nimm Dir Dein ganzes Leben lang Zeit, um zu erkennen, wie sich die Stimme des himmlischen Vaters anhört. Wenn Du etwas in Deinem Geist vernimmst, dann frag Dich: „Hört sich das wie Gott oder hört sich das wie ich an? Hört sich das wie Gott oder wie der Teufel an?“ Wenn in Deinem Umfeld Geschwister sind, die dabei sind zu lernen, auf Gott zu hören, dann frag auch sie und sag ihnen: „Ich höre dies oder das. Hört sich das für Euch nach Gott an?“

Viele von Euch haben sich schon eine Serie auf meiner Internetseite angehört, die „Transitions“, also „Veränderungen“ heißt. Ich habe das auch einer Gruppe in Pennsylvania gelehrt. Und als ich da an einem Morgen den Raum verließ, um zum Unterricht zu gehen, dachte ich: „Ach, ich nehme heute einmal meine Computertasche mit“, obwohl ich das normalerweise

nicht mache. Als wir dann mit dem Seminar anfingen, hatte ich eigentlich eine Gesprächsrunde geplant. Doch die Teilnehmer wollten, dass ich mit dem Lehrstoff weitermache. Da ich nun meine Computertasche bei mir hatte, hatte ich plötzlich das Gefühl, dass ich den Unterricht aufzeichnen sollte. In diesem Moment hätte ich noch nicht behaupten können, dass mir das Gott so eingegeben hat. Aber jetzt im Nachhinein würde ich das schon so sagen.

In diesem Fall war es so ähnlich wie die Geschichte, die ich Euch im Zusammenhang mit meiner Tochter erzählt habe, als ich da im letzten Moment in die Ausfahrt abgebogen bin, um zu ihr zu kommen, obwohl ich das überhaupt nicht geplant hatte. Im Nachhinein konnte ich auch sagen, dass Gott es mir damals eingegeben hatte, meine Tochter zu besuchen. Bei der Aufzeichnung des Unterrichts an jenem Tag war es ähnlich. Damals war das lediglich ein Gedanke. Ich wusste auch nicht, ob sich das überhaupt lohnt, diese Aufnahme aufzubewahren. Es waren insgesamt 8 Unterrichtsstunden, die ich damals aufgezeichnet habe. Als ich mit diesem Seminar zu Ende war, wusste ich, dass dies das beste war, das ich jemals gemacht hatte. Ich möchte da jetzt nicht überheblich klingen; aber wenn man so viele Seminare abhält wie ich, kann man seine Arbeit schon beurteilen und Vergleiche ziehen. Es ging dabei nicht hauptsächlich darum, was ich dabei gesagt hatte, sondern vielmehr um die Klarheit der Gedanken, die ich bei diesem Seminar spürte. Und ich hatte dazu keine Unterlagen vorbereitet, genauso wenig wie bei Euch jetzt. Bei diesem Seminar damals hat alles irgendwie zusammengepasst. Da wurde mir so richtig bewusst, dass Gott alles besser bewirken kann als ich es vermag, und es ging mir dabei ähnlich wie Petrus in:

Matthäus Kapitel 16, Vers 16
Simon Petrus gab Ihm zur Antwort: »Du bist Christus (= der Messias; vgl. 1,16), der Sohn des lebendigen Gottes!«

Schließlich und endlich hatte Petrus das Richtige erkannt. Und was sagte Jesus Christus daraufhin:

Matthäus Kapitel 16, Verse 17-18
17 Da gab Jesus ihm zur Antwort: „Selig bist du (zu preisen), Simon, Sohn des Jona, denn <u>nicht Fleisch und Blut haben dir das geoffenbart, sondern Mein Vater droben im Himmel</u>. 18 Und nun sage auch ICH dir: Du bist Petrus (Fels, d.h. Felsenmann), und auf diesem Felsen will ICH Meine Gemeinde (18,17) erbauen, und die Pforten des Totenreiches sollen sie nicht überwältigen.“

Was sagte Jesus Christus damit? „Das kam nicht von dir, Petrus. Überlege einmal, wer dir das eingegeben hat.“ Genauso hatte ich mich damals bei diesem Seminar gefühlt. Ich wusste, dass ich da eine ganz besondere Lehre vermittelt hatte.

Sara und ich gingen in dieser Zeit durch eine schwere finanzielle Krise. Aber deswegen war ich nicht allzu sehr besorgt. Doch auf dem Weg nach Hause habe ich mir im Flugzeug überlegt: „Du hast jetzt 8 Stunden Unterricht erteilt. Das ergibt 8 CDs. Und wenn ich für jede CD 4 Dollar verlange, dann bekomme ich für die ganze Serie 32 Dollar. Diese gute Lehre wollen sicher viele Menschen haben.“ So, dachte ich, würde Gott dann für die nächsten Monate für Sara und mich sorgen. Als ich so darüber nachdachte, kam mir plötzlich folgender Gedanke in den Sinn: „ICH will, dass du es kostenlos hergibst.“ Diesen „Dämon“ habe ich natürlich sofort zurechtgewiesen. Ich bin ja schließlich kein Dummkopf! Und ich habe gedacht: „Gott, das kannst nicht Du sein. Das ist doch genau die Art, wie Du für uns sorgen wolltest, erinnerst Du Dich nicht mehr?“ Ich war also der festen Überzeugung, dass der Teufel mich da austricksen wollte, damit Gott uns nicht versorgt. Ich dachte: „Ja, der Teufel ermutigt uns ja ständig dazu, unser Material kostenlos herzugeben.“ Doch diese Schlussfolgerung begann ich immer mehr zu revidieren, während ich mit dem Auto nach Hause fuhr.

Nachdem ich Sara von diesen Aufnahmen und von dieser wunderbaren Lehre, die ich da mit Gottes Hilfe übermittelt hatte, erzählt hatte, fragte ich sie: „Kannst du dir vorstellen, dass Gott will, dass wir sie kostenlos hergeben sollen?“ Da rief Sara verzweifelt: „Oh nein!“ „Doch Sara, das ist es, was ich inzwischen denke.“ Wir sprachen sehr lange darüber. Am Ende wollten wir uns eigentlich nicht dazu entschließen, das Seminar kostenlos weiterzugeben. Doch dann trafen wir uns wieder mit der Gebetsgruppe, die mit uns betet und ich erzählte diesen Geschwistern alles über dieses wunderbare Seminar. Am Ende fragte ich sie: „Glaubt ihr wirklich, dass Gott mir das eingegeben hat, dass ich das Seminar kostenlos weitergeben soll?“ Da antworteten sie: „Wayne, denkst du wirklich allen Ernstes, dass dies dein eigener Gedanke war?“

Wir haben dieses Seminar dann tatsächlich kostenlos ins Internet gestellt. Es ist jetzt schon von Webseitenbesuchern auf der ganzen Welt Hunderttausende Male heruntergeladen worden. Ich reise zu Menschen nach Afrika, die irgendwo im Busch leben. Und wenn ich zu ihnen spreche, erkennen sie plötzlich meine Stimme und rufen: „Transitions, Transitions!“ (= „Veränderungen“ so heißt das Seminar). Ja, so ging das weiter.

Fortsetzung folgt …

Mach mit beim http://endzeit-reporter.org/projekt/!*